

# Mosaik

Jede\*r ist ein Teil des Mosaiks, das wir zusammengefügt „die Menschheit“ nennen.

„Aber Mama, Papa – auch als Kind bist du Kanake!“

So ist schon von Kindheit an,  
der Blick befangen  
und die Augen folgen den Befehlen.  
Denn Geschichten – sie erzählen  
und definieren, wer man ist,  
und ich, Mama, ich bin nichts.  
Nichts wert.  
Klingt fair.  
Für meine Vergangenheit,  
die bis heute nicht verstanden bleibt,  
zwar manchmal einem klaren Wasser gleicht,  
dessen Tiefe aber nichts mehr sehen lässt,  
bis ich fragend verbleib,  
seit Jahren in Leid.  
Und dann reicht es, aber wach nicht auf!  
Schluck es runter!  
Halte den ganzen Hass verstaubt.  
Sie werden vor Angst ganz blau.  
Ja, sie haben Angst.  
Doch fehlt es ihnen an Verstand,  
um zu verstehen,  
und es dauert nicht mehr lang,  
dann beginne ich, meine Geschichte zu erzählen.  
Wenn ich leidend berichte,  
ist es ein Teil meiner eigenen Geschichte.  
Doch ich vergesse nicht meine goldene Zeit.  
Früher war ich froh,  
wenn ich heil,  
sorgenfrei,  
den Morgen erreichte.  
Ich kann mich noch erinnern,  
wie blasse Finger  
im Klassenzimmer  
auf mich zeigten  
und meinten,  
ich kann nicht länger in dieser Schule bleiben,  
weil ich ihnen nicht gepasst hab.  
Ich könne kein Deutsch,  
die Eltern enttäuscht.

Doch Papa, Mama ... Mein Ziel, ich habe es dann doch erreicht,  
zwar stelzbeinig,  
aber rechtzeitig  
in der Zeit.  
Ich hätte mich nicht zu denken getraut,  
ich käme heraus,  
ganz heil,  
ernte Applaus

samt Preis.  
Ich holte in derselben Schule mit gutem Erfolg den Abschluss.  
Und die eine Lehrerin gratulierte mir fassungslos dann mit Nachdruck.  
Mama, ich habe gewonnen! Papa, siehst du mich?  
Schon in der Schule sagten sie ich kann kein Deutsch, doch mir gehörte der Sieg gewiss.  
Denn ich holte mir wohlverdient ein Prachtexemplar,  
den Poetry-Pokal,  
Sonderhonorar,  
ich bin ein Strophenautomat,  
so professorial,  
euer Sohn ist begabt,  
endlos genial  
und ich sage es noch einmal:  
Danke, Mama. Danke, Papa. Danke, dass ihr an mich geglaubt habt.

Und heute geht es uns gut.  
Ich steige auf Bühnen,  
erzähle, was ich fühle  
und was ich denk,  
was ein Privileg,  
was ein Geschenk.

Aber es war nicht immer so.  
Nein. Ich und meine Mom, wir zogen kinderfroh  
im Winter los.  
Im Flugzeug himmelhoch,  
die Zukunft leuchtete damals lichterloh.  
Glückseligkeit in unseren Augen.  
Ich wünschte, dass diese für ewig bleibt,  
denn ich würde sie brauchen.  
Ich meine damit meine Mutter.  
Denn alle verloren den Bezug zur Wirklichkeit.  
Wegen märchengleichen Vorstellungen im Haupt und Bauch, aber nicht im Verstand.  
Heute ist es eine Erinnerung, die schwimmt und bleibt,  
aber eine letzte Widmung braucht.  
Was meist mit einem Kinderwunsch beginnt,  
hört mit einem traurigen Blickpunkt auf.  
Und so ist es geschehen.  
Es waren einmal ein kleines Kind und eine Frau.  
Mit je einem Blick, der zum weiten Westen schaut.  
Im Zug gen Nichts  
ist diese Frau,  
die mit Zuversicht  
und einem leichten Herzen glaubt,  
dass wenn sie leise denkt, werden all ihre Schmerzen taub.  
Ja, sie glaubt mit Schweiß und Narben,  
es dann auch mal leicht zu haben.  
Aber nein.  
Und dann wurde es höchste Zeit.  
Sie steigt aus mit einer Vision, die lüblich bleibt,  
und es heißt: Willkommen in Österreich!  
Neues Land, neue Menschen, eine neue Möglichkeit.  
Aber nein.

Verstehe mich nicht falsch,  
ich bin dankbar.

Alte, kranke Seelen ließen mich kalt  
und ich bin dankbar.  
Ich höre noch, wie die schreiende Stimme der Lehrerin in meinen Ohren schallt,  
doch ich bin dankbar.  
Ich höre sie schreien: Schleich dich aus meinem Land!  
Doch ich bin dankbar.

Aber wenn es um meine Mutter geht,  
die stundenlang  
unbefangen mit dem Wischmopp steht,  
und putzt,  
nur für euch, nur für uns.  
Seid ihr dankbar?

Doch wenn es um meinen Vater geht,  
der bei Sonne, Hitze, Regen auf dem Acker steht,  
und dann regional, beim Biomarkt, Gemüse verkauft.  
Seid ihr dankbar?

Wir alle wurden zu Menschen, die keine Gunst erkennen,  
machten Gier und Geiz zu unserem Fundament.  
Wir wurden uns zu fremd.  
Zu fremd, um zu erkennen:  
Jede\*r ist ein Teil des Mosaiks, das wir zusammengefügt „die Menschheit“ nennen.

Wir machten die Welt  
zu einem abgefuckten Ort.  
Füllten die Taschen mit Geld.  
Uns zieren Hass und Zorn,  
Massenmord,  
gestapelte Leichen,  
Abschlachtungslabor,  
unsere Daseinsform  
ist gezeichnet  
von schrecklichen Taten,  
sie, die schrecklichen Taten verpassten uns beständige Narben.  
Und vielleicht haben wir am Ende sogar unser Dach verloren.  
Klimawandel,  
niemand handelt.  
Deswegen schreie ich ab sofort,  
zwischen Pandemie,  
korrupter Politik,  
Hass und Krieg,  
medialer Demagogie,  
Genozid und Femizide  
such ich das Positive  
und mir fällt ein: Jede\*r ist ein Teil des Mosaiks, das wir zusammengefügt „die Menschheit“ nennen.

Ich hatte im Bauch  
den ganzen Hass verstaut,  
doch jetzt sage ich es ganz laut:  
„Jede\*r ist ein Teil des Mosaiks, das wir zusammengefügt die Menschheit nennen.“

**Muhammed Dumanli**